

Bernhard Schmid

Distanzieren, leugnen, drohen

Die europäische extreme Rechte nach Oslo



Bibliographische Information der Deutschen Bibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliographische
Daten sind im Internet über
<http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Bernhard Schmid

Distanzieren, leugnen, drohen

Die europäische extreme Rechte nach Oslo

1. Auflage, 2011

ISBN 978-3-942885-09-6

© edition assemblage

Postfach 27 46

D-48014 Münster

Telefon: 0251 - 149 12 56

info@edition-assemblage.de | www.edition-assemblage.de

Mitglied der Koopertion *book:fair*

Mitglied der *assoziatiön Linker Verlage* (aLiVe)

Umschlag: Klaus Viehmann

Satz: bi, Münster

Druck: Interpress Budapest

Inhalt

- 7 Kapitel 1
Nach Oslo: Die Tat, der Täter und das Echo
- 20 Kapitel 2
Unterschiedliche Reaktionsmuster bei der extremen
Rechten des Kontinents
- 42 Kapitel 3
Die Brandschrift der Oriana Fallaci – Von den
Attentaten des 11. September zur Hetze gegen
Einwanderung
- 53 Kapitel 4
Die Propheten im Westen:
Niederlande und Belgien –
Die ersten (beinahe) monothematischen
Anti-Islam-Politiker
- 63 Kapitel 5
Bewundert durch Anders Behring Breivik:
Die English Defence League
- 72 Kapitel 6
Die Islam-Kontroverse:
Nicht alle rechtsextremen Parteien in Europa teil(t)en
die Konzentration auf den Hauptfeind Islam
- 85 Kapitel 7
Auf der Suche nach dem neuen Karl Martell –
Frankreich, wie Breivik es schätzt
- 98 Kapitel 8
Rechte Schweizer suchen Eidgenossen in Europa
- 111 Kapitel 9
Die deutschsprachige extreme Rechte: Pro-Bewegung,
Politically Incorrect, FPÖ

VORWORT

Das Doppelattentat, der Massenmord von Oslo von Ende Juli 2011 bildet eine Zäsur. Und dies in mehrfacher Hinsicht. Zum Einen handelt es sich um die mit Abstand massivste Gewalttat aus der extremen Rechten in Westeuropa seit Jahrzehnten, seit dem durch Neofaschisten begangenen Attentat im Bahnhof von Bologna (1980). Ein solches Ausmaß der Gewalt, das Töten von mehreren Dutzend Menschen binnen kürzester Zeit und durch ein einzelnes Individuum, findet in jüngerer Zeit nicht seinesgleichen.

Zum Anderen aber bedeutet das doppelte Attentat auch auf der inhaltlichen Ebene, wirft man einen Blick auf die ideologischen Beweggründe des Täters, Anders Behring Breivik, einen Bruch mit manchen bisherigen Gewissheiten. Gehört er doch der extremen Rechten an – aber nicht ihrem direkt aus dem historischen Faschismus oder Nationalsozialismus sich speisenden Teil, welcher offiziell „die Demokratie und die westlichen Werte“ ablehnt, sich als radikalen Gegenentwurf zum Bestehenden begreift und zugleich auf die schlimmsten historischen Erfahrungen der jüngeren Menschheitsgeschichte zurückgreifen möchte. Kurz, jenem Flügel, welcher der bürgerlichen Demokratie von ihrem Standpunkt her als ihr äußerlich, als hässliche Fratze aus den Tiefen der Geschichte entgegenblickt.

Nein, Breivik gehörte vielmehr jenem Teil der Rechten an, den man im Vergleich dazu für „zivilisiert“ hielt. Der sich selbst als „konservativ“ betrachtete – der Norweger benutzte diese Bezeichnung auch als Selbstzuschreibung – und nicht als Nazi. Der vorgeblich schon deswegen nichts mit Adolf Hitler und also nichts mit dem Schlimmsten zu tun haben konnte, etwa weil er sich nicht antisemitisch gebärdete, sondern für den Staat Israel eintrat. Also scheinbar die Lehren aus der Geschichte gelernt hatte: Der konservative Antifaschismus vertritt seit 1945 die Auffassung, dass man auf der Seite des Ungefährlichen stehe, sofern man nur „kein Problem mit den Juden“ hat, außenpolitisch das Bündnis mit den USA und dem Staat Israel unterstützt. Die Springerpresse und unzählige

Altnazis im Westdeutschland der Nachkriegszeit hatten es vorgemacht. Diese „Eintrittskarte“ in den Club der Vernünftiggewordenen zu lösen oder nicht, daran schienen sich die Gefährlichen und die Ungefährlichen zu scheiden.

Und dann das: Der Massenmörder von Oslo ist „kulturkonservativ“, christlich und pro-israelisch. Und dennoch verhält er sich in vielem wie ein klassischer Faschist, in anderem wie ein Lonely Wolf aus der „Widerstands“theorie US-amerikanischer Neonazis. Den Antisemitismus in alter Form hat er historisch ad acta gelegt. Doch aus Verschwörungsthesen über den Einfluss von „Kulturmarxismus“ und Frankfurter Schule, über die Herrschenden, die zielstrebig „ihr Volk austauschen“ und – als Kollaborateure – aus unerfindlichen Gründen eine durch einwandernde „Invasoren“ beherrschte Gesellschaften errichten wollen, hat er sich einen neu formulierten Weltanschauungswahn zurecht gelegt. Seine Referenzen und Lesehinweise schließlich geben Aufschluss darüber, dass sich – jenseits der direkt aus den „Modellen“ der 1930er Jahren stammenden Kräfte – neue Rechtsbewegungen herausgebildet haben, in Skandinavien und in der Schweiz, in den Benelux-Ländern, in England und in schwächeren Ansätzen auch in Österreich oder Frankreich, die sich genau durch vergleichbare Neuerungen auszeichnen. Die sich dafür entschieden haben, den historisch für sie konstitutiven Antisemitismus hintanzustellen, alle Kräfte auf den „Hauptfeind“ in Gestalt muslimischer Einwanderer zu konzentrieren.

Ihnen ist unsere Untersuchung gewidmet.

Dabei hielten wir uns nicht mit Etikettstreitfragen auf. Beispielsweise umgingen wir das in den Jahren zuvor heftig diskutierte Problem, ob man von Islamophobie sprechen dürfe, um einen spezifischen Rassismus zu beschreiben, oder ob man damit auch rein ideengeschichtliche Kritik an religiösen Inhalten zu Unrecht abstempeln: Der wahnhaftige Rassismus ist das Problem, das von Hass, Ablehnung oder Hierarchisierungswünschen geprägte Verhältnis zu Menschen – nicht die davon losgelöste Diskussion über geistige Inhalte. Wir sprechen deswegen von antimuslimischem Rassismus.

In den Wochen nach dem Massenmord von Oslo entstanden, versucht dieses Buch einerseits, Spuren freizulegen –

geistige Spuren, die den Täter dorthin führten, wo er ankam. Andererseits gibt es erste Antworten auf die Frage, wie die Kräfte, in deren ideologischem Arsenal der Attentäter sich zuvor eifrig bedient hatte, mit dieser Tatsache umgehen. Wie reagieren sie darauf? Wie wehren sie Vorwürfe oder Schuld ab, wie versuchen sie sich zu rechtfertigen, inwiefern verändern sie vielleicht ihre Herangehensweise? Anfang September 2011 abgeschlossen, wird dieses Buch keine definitiven Antworten zur Klärung aller Fragen liefern können. Es soll einen Beitrag zum besseren Verständnis dessen leisten, wie es zu Oslo kommen konnte, und wie es für die Stichwortgeber der Tat danach weiterging.

Paris, Anfang September 2011
Bernhard Schmid

Kapitel 1

Nach Oslo: Die Tat, der Täter und das Echo

Ein 32-jähriger blonder Jüngling tötete am 22. Juli 2011 in der norwegischen Hauptstadt Oslo und in ihrer Nähe 77 Menschen. Diese starben bei einem Bombenattentat auf ein Regierungsgebäude sowie, in ihrer großen Mehrheit, bei einer Gewehrattache auf ein Ferienlager der Jungsozialisten auf der Fjordinsel Utoeya, an dem 600 bis 700 junge Menschen teilnahmen. Kurz darauf ergab Anders Behring Breivik sich kampflös den Polizisten, nachdem sie nach langen anderthalb Stunden – infolge technischer Pannen kam die unvorbereitete Osloer Polizei reichlich spät auf der Fjordinsel an – endlich auf Utoya gelandet waren. Er hatte laut eigenen Angaben die Tat seit Jahren, mindestens seit 2009, vorbereitet. In einem zwölfminütigen Videofilm, der – höchstwahrscheinlich durch den Attentäter selbst – am selben Tag auf *Youtube* publiziert wurde, posiert Breivik unter anderem in Kampfuniform und mit einem Sturmgewehr im Anschlag. Es wurde ferner bekannt, dass er Mitglied in einem Schießclub in Oslo war, und dass er im Mai 2011 größere Mengen Düngemittel gekauft hatte, wie sie bei entsprechenden Kenntnissen auch als Voraussetzung zur Sprengstoffherstellung benutzt werden können.

Wie ebenfalls bekannt wurde, hatte der Massenmörder Breivik ungefähr gleichzeitig auch eine 1.500 Seiten umfassende Schrift – eine Art Manifest – unter dem Titel *A European Declaration of Independance – 2083* ins Internet gestellt. In der Brandschrift sprüht der junge Mann Gift und Galle gegen „Multikulturalismus“, Moslems, Marxismus und behauptet etwa rundheraus, der Islam sei „eine Genozid-Ideologie“. Er spricht sich darin ferner dafür aus, terroristische Mittel einzusetzen, „um die Massen zu erwecken“ oder „aufwachen zu lassen“. Breivik, der behauptet, seine Manifestschrift innerhalb von mehreren Jahren verfasst zu haben und dieselbe auf Englisch mit „Andrew Berwick, Kommandant der für die Herstellung des Rechts kämpfenden Ritter“ (Justiciar Knight) unterzeichnete, legt darin einige seiner „Kampf“ziele dar. So